

Mozart – ernst, glanzvoll, berührend

Kirchenkonzert: Zuhörer erleben in der St.-Laurentius-Kirche Spätwerke des Komponisten.

Weinheim. Es gibt Konzerte, die nicht nur musikalisch beeindruckend, sondern sich wie ein innerer Nachhall in die Zuhörer einschreiben. Das jüngste Mozart-Programm in der St.-Laurentius-Kirche, gestaltet vom Konzertchor St. Laurentius, einem wohl aufeinander abgestimmten Solistenquartett, der Konzertorganistin Maria Mokhova, dem Heidelberger Kantatenorchester und unter der souveränen Leitung von Kirchenmusikerin Jutta Stock, gehörte zweifellos zu diesen Abenden.

Mit Werken aus Mozarts Spätzeit – seinem „Kyrie in d-Moll“ KV 341, auch bekannt als „Münchner Kyrie“, der „Orgelfantasie in f-Moll“ KV 608 sowie Mozarts „Requiem in d-Moll“ KV 626 – spannte der Abend am Sonntag „Christkönig“ einen dramaturgisch-musikalischen Bogen von Erschütterung, Angst, Verzweiflung und Tod hin zu Sehnsucht und Hoffnung nach Trost, Frieden und Erlösung. Schon der Anfang ließ aufhorchen: Mit markantem Trompetenklang und Paukenschlag eröffnete das Orchester das „Kyrie in d-Moll“, dessen archaisch-feierlicher Charakter den Kirchenraum sofort erfüllte und dessen drängende musikalische Linien wie auch dichte Harmonik nicht nur klanglich beeindruckten, sondern auch programmatisch für die musikalische und inhaltliche Intensität dieses Konzerts standen.

Nach einer kurzen Einleitung des Orchesters stimmte der Konzertchor mit einem dreimaligen „Kyrie“-Ruf ein und gestaltete dieses Stück in klanglicher Homogenität und einer breiten dynamischen Ausdruckskraft, die Jutta Stock mit ihrem sensiblen Dirigat von Chor und Orchester immer wieder forderte. Eine reizvolle instrumentale Abwechslung zu dieser gewichtigen Chor- und Orchesteröffnung bildete eine der beiden Orgelfantasien Mozarts, die Fantasie in f-Moll, die dieser ursprünglich mit großer Wahrscheinlichkeit für eine mit einem Uhrwerk verbundene mechanische Orgel geschrieben hat. Maria Mokhova verstand es, dieses Stück in der Länge eines Sinfoniesatzes, das ein hohes technisches Können des Organisten voraussetzt, mit klarem Empfinden für den Aufbau und einer feinen



In der Sankt-Laurentius-Kirche am Marktplatz fand das Mozart-Programm des Konzertchores statt. Die Protagonisten überzeugten die zahlreichen Zuhörer.

BILD: KATHRIN OELDORF

Agogik zu interpretieren. Das Hauptwerk des Abends war Mozarts Requiem, eines der beliebtesten, bekanntesten und eindrucksvollsten Werke der Musikgeschichte. Die lateinischen Texte der Totenmesse, die unter anderem von Gericht und Fegefeuer handeln, mögen heute vielen überholt vorkommen. Dennoch werden darin archetypische Themen behandelt, die jede menschliche Existenz betreffen und zeitlos sind.

Bassetthörner und Posaunen

Gleich im eröffnenden „Introitus“ spürte man die feste Absicht, diese Musik in Verbindung mit dem Text zu erfassen und entsprechend intensiv darzustellen. Der Chor gestaltete die Kernaussage „Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis“ („Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen“) mit großem Ausdruck der musikalischen Linien, getragen vom warmen Grundklang des Orchesters, dem insbesondere die Bassetthörner und Posaunen ihr charakteristisches Profil verliehen. Hier konnte man auch erstmals die mit großer Leichtigkeit geführte und auch in den Höhen sehr angenehme Stimme der Solosopranistin Sabine

Goetz hören. Die sich anschließende technisch anspruchsvolle „Kyrie-Fuge“ wurde von Chor und Orchester transparent musiziert und mit grandiosen Steigerungen der melodischen Skalen, die die Chorsopranen bis in höchste Stimmlagen führten – ein Moment großer Konzentration und musikalischer Stringenz. Dramatische Wucht dann im „Dies irae“, dem „Tag des Zornes“. Hier wurde eine fulminante musikalische Erzählung entwickelt – donnernde Pauken, peitschende Streicherfiguren, der unnachgiebige Chorklang: All das formte einen Satz, der die apokalyptische Bildwelt des Textes ernst nahm.

Das Solistenquartett zeichnete sich durch eine vorbildliche Ensemblekultur aus. Die stimmliche Leuchtkraft der Sopranistin Sabine Goetz, das warme Timbre, gepaart mit kontrollierter Linienführung der Altistin Victoria Rieser, die stete Präsenz und klare Artikulation des Tenors Ferdinand Dehner sowie die textnahe Gestaltung und Feinsinnigkeit im musikalischen Ausdruck des Bassbaritons Michael Roman vereinten sich in idealer Weise – besonders schön zu hören in den solistischen Sätzen „Recordare“ und „Benedictus“. Der Konzertchor er-

wies einmal mehr seine Fähigkeit in der Flexibilität bei der musikalischen Gestaltung: majestätisch und kraftvoll in den Sätzen „Rex tremendae“ und „Confutatis“, voll inniger Demut im „Lacrimosa“, leidenschaftlich im „Agnus Dei“.

Verlässlicher Partner

Das Heidelberger Kantatenorchester zeigte sich an diesem Abend wiederum als verlässlicher Partner, indem es – zusammen mit Chor und Solisten – die musikalischen Interpretationen der Dirigentin zuverlässig umsetzte, mit ausbalanciertem Streicherklang und einer differenzierten Spielkultur der Holz- und Blechbläser. Am Ende bedankten sich die über 400 Zuhörer, mit hineingenommen in diese Musik voller Ernsthaftigkeit und Tiefe und im Inneren ergriffen, stehend und mit lang anhaltendem Applaus bei allen musikalischen Akteuren sowie bei der Dirigentin für diese reife musikalische Darbietung. Das Konzert zeigte eindrucksvoll, welch hohes Niveau die Kirchenmusik an St. Laurentius verkörpert. Ein Abend, der nachwirkt – tief, still und mit jener Kraft, die große Musik entfaltet, wenn sie mit Hingabe und Integrität musiziert wird.